# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: | Schriftleitung: Amt Lützow 3294
| Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Markzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Markreklamezeile entgegen. Zuschlagen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 90. [56. Jahrgang.] Sonntag den 1. April 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 90.


Berlin, den 31. März.

## Kundgebungen des Kaisers an den Reichskanzler und den Reichsschatzsekretär.

Berlin, 31. März. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein lieber Bethmann!

Ich danke Ihnen für die Meldung von der Annahme der neuen Steuern durch den Reichstag, der sich damit im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen von neuem zu dem Grundsatz bekannt hat, daß für dauernde Ausgaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So bleiben die soliden Grundlagen unserer Finanzen auch während des Krieges erhalten, und insbesondere werden die Mehraufgaben für die Verzinsung der Kriegsanleihen durch neue Einnahmequellen sichergestellt. Durch die Bewilligung der neuen Steuern hat der Reichstag wiederum aller Welt kundgetan, daß das deutsche Volk alle Lasten willig auf sich nimmt, die erforderlich sind, um unseren Daseinskampf siegreich zu beenden. Eine glückliche und gesicherte Zukunft unseres geliebten Vaterlandes wird alle diese Opfer lohnen, das ist Meine unerschütterliche Zuversicht. Gott mit uns! Wilhelm I. R."

Gleichzeitig hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen von Roedern seinen herzlichen Dank und seinen wärmsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolge ausgesprochen.

## Der Krieg.

### Seekrieg.

**Geschützfeuer nahe der britischen Küste.**

London, 31. März. Die Admiralität teilt mit: Während der Nacht zum 29. wurde einige Meilen von Lowestoft entfernt vom Meere her Geschützfeuer vernommen. Wachtboote liefen unter Volldampf aus, sie tasten aber den Feind nicht an, der bereits davongefahren war.

**Versenkt.**

Lyon, 31. März. „Progrès de Lyon" meldet aus Bordeaux, daß der Postdampfer „Montreal" (6146 t) am 23. März im Atlantischen Ozean versenkt worden ist.

London, 31. März. Die Admiralität meldet, daß der einzige britische Dampfer mit Namen „Mascotte" unbewaffnet sei. Die amtliche deutsche Meldung bezieht sich wahrscheinlich auf das Wachtboot „Mascot".

**Die Schiffsverluste.**

Berlin, 31. März. In einer Besprechung der Veröffentlichung der englischen Admiralität über die englischen Schiffsverluste im U-Bootkrieg sagt die „Nation" vom 17. März: Der ernste Charakterzug unseres Berichts ist der scharfe Niedergang der Zahl der Schiffs-Ein- und Ausfahrten. Dies weist auf eine Abnahme der Zahl der neutralen Schiffe auf See hin.

**Unverantwortliches Verhalten.**

Berlin, 31. März. Wie uns aus Holland berichtet wird, hat der kürzlich in Rotterdam angekommene Dampfer „Smeder Mayer" der Reliefkommission seine Fahrt durch das Sperrgebiet genommen, wobei er von einem deutschen U-Boot beschossen wurde. Wir möchten nicht verfehlen, auf das unverantwortliche Verhalten des Dampfers nachdrücklich hinzuweisen.

### Eindruck der Rückkehr der „Möwe" in England.

„Daily News" schreiben: Der durch die „Möwe" angerichtete Schaden ist nach unverhältnismäßig größer als der, den die „Emden" verursachte. Das ist um so erstaunlicher, wenn wir uns des relativ geringen Schadens erinnern, den die viel größeren Kaperschiffe im Atlantischen Ozean während der ersten Kriegstage anrichteten. Aber wahrscheinlich ist bei solchen Kaperunternehmungen die Größe eines Schiffes ein besonderes Hindernis. Erforderlich ist Schnelligkeit und die Kunst der Verwandlung, und in dieser Kunst hat es die „Möwe" augenscheinlich zur höchsten Vollkommenheit gebracht.

### Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 30. März. Amtlicher Bericht vom 30. März.

Tigrisfront: Kein Ereignis von Bedeutung, das gemeldet zu werden verdiente.

Sinaifront: Nachdem der Engländer sind augenblicklich mit der Verschanzung ihrer Stellungen beschäftigt. Durch Beobachtung unserer Flieger ist festgestellt worden, daß zahlreiche englische Fuhrwerksabteilungen sich in südwestlicher Richtung zurückziehen. Nach den jüngsten Nachrichten über den Kampf bei Gaza hat sich außer unserem früher genannten 126. Regiment unser 79. Regiment ebenfalls in besonders bewerkenswerter Weise ausgezeichnet. Bei Aufräumung des Schlachtfeldes stellt sich heraus, daß die Engländer dort mehr als 3000 Tote zurückgelassen haben. Die gemeldet wird, wurden bis jetzt 150 verwundete Engländer in einem einzigen unserer Hospitäler eingeliefert; weitere werden noch immer eingebracht. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre hat sich auf zwölf erhöht, die der Schnelladegewehre auf zwanzig. Die Gefangenen sagen aus, daß die Engländer auf große Schwierigkeiten der Verpflegung und der Wasserbeschaffung stoßen.

Kaukasusfront: Im allgemeinen Ruhe.

Eines unserer Unterseeboote hat am 25. März im Golf von Alexandria einen englischen Transportdampfer von 7000 Tonnen versenkt und Teile der Besatzung gefangen genommen.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

### Amerika zwischen Krieg und Frieden.

Der „Times" wird aus Washington unter dem 30. März gemeldet: Friedenspetitionen beginnen bereits den Strom von Glückwünschen, welche aus Anlaß des Entschlusses, den Kongreß einzuberufen, im Weißen Hause ankamen, zu verwässern. Mr. Hearst und andere chronische Deutschenfreunde haben mit einer Reihe von Protesten begonnen, nicht nur gegen die Möglichkeit der Absendung eines Expeditionskorps nach Europa, sondern auch gegen die beabsichtigte finanzielle Unterstützung der Verbandsmächte. Laßt Amerika, so ruft der „New-York American" aus, seine Menschen und sein Geld zum eigenen Schutz näher der Heimat behalten! Alles deutet in der Tat darauf hin, daß die nächsten Wochen vielleicht die bedeutendsten Meinungsverschiedenheiten über die zu befolgende nationale Politik zeigen werden, welche die Vereinigten Staaten je erlebt haben. Auf der einen Seite stehen die deutschen Agenten, die aufrichtigsten Pazifisten und die ebenso aufrichtigen „Klein-Amerikaner" der Provinzen, die versuchen werden, den Kriegszustand so negativ wie möglich zu gestalten. Auf der anderen Seite stehen die Unentwegten, die sich sehr laut gebärden und mit den bisher getroffenen Rüstungsmaßnahmen noch nicht zufrieden sind. Sie befürchten, daß, falls Deutschland nicht durch eine Reihe von Grausamkeiten nachhilft, der Präsident doch wieder den psychologischen Moment bei Zusammentritt des Kongresses verpassen könnte. Sie fürchten weiter, daß Amerikas eigene vitale Interessen wieder durch die alte Idee von der Nichteinmischung in europäische Streitigkeiten in den Hintergrund gedrängt werden. Leute wie Roosevelt, Root, Choate und Hughes arbeiten daran, den Präsidenten unter dem Druck der öffentlichen Meinung zu einer Erklärung im Sinne eines klaren Aktionsplanes vor dem Kongreß zu veranlassen. Die Anhänger des Präsidenten anderseits raten zur Ruhe. Sie nehmen als selbstverständlich an, daß ihr Führer weiß, was er will, und sich hauptsächlich bemüht, eine hysterische Aufwallung zu verhindern, welche nur darauf ausgeht, die nationale Energie zu verzetteln.

Washington, 31. März. (Privattelegramm.) (Reuter.) Das Kabinett hielt noch eine letzte Sitzung vor der Sondersession des Kongresses am Montag ab. Bei Schluß der Sitzung war in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck allgemein, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Es kann zuverlässig mitgeteilt werden, daß die amtlichen Kreise mit Rücksicht auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers keinen anderen Weg für das Land offen sehen.

* * *

Philadelphia, 26. März. (Funkspruch des Vertreters des W. T. B. Spätet eingetroffen.) Siebenhundert Mitglieder der Bemannungen der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" und „Prinz Friedrich" sind unter Bewachung am Montag nach ihrem neuen Internierungsort Savannah (Atlanta) abgereist.

### Wie die Fliegererfolge unserer Gegner entstehen.

Berlin, 31. März. Die „Morning Post" bringt am 23. März unter der Ueberschrift „Englische Fliegererfolge auf dem Balkan" folgende Notiz: Hauptmann Green, R. St. C., der schon vier Flugzeuge allein und ein fünftes mit einem anderen zusammengeschossen hat, brachte am 18. März aus einer feindlichen Abteilung von sechs Flugzeugen zwei zum Niedersehen. Eins fiel zwischen die Linien, ein anderes in Flammen hinter die feindlichen Linien. Am 19. März brachte er ein drittes Flugzeug, einen Albatroß, zum Absturz.

Die Notiz beweist wieder einmal schlagend die Unzuverlässigkeit der feindlichen Kriegsberichterstattung. Weder am 18. März noch am 19. März haben wir oder unsere Verbündeten ein Flugzeug an der mazedonischen Front verloren. Wie so oft schon mag auch hier der Wunsch, unseren Fliegererfolgen etwas annähernd Gleichwertiges zur Seite zu stellen, die schöne Lügenmeldung geboren haben. Ob Hauptmann Green seine ersten fünf Abschüsse wohl ebenso berechtigt sich angerechnet hat?

### Die Ausführungen des Grafen Czernin.

Berlin, 31. März. Aus deutschen politischen Kreisen erfahren wir folgende Stellungnahme zu der heute hier bekannt gewordenen Unterredung, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Czernin, gestern dem Chefredakteur des „Fremdenblattes" gewährt hat:

Wir begrüßen mit Freuden die offenen und freimütigen Aeußerungen des bewährten Leiters der österreich-ungarischen Politik. Sie werden zweifellos in hohem Maße dazu beitragen, die von unseren Feinden in leicht erkennbarer Absicht in diesen Tagen immer wieder in die Welt gesetzten Gerüchte zu zerstreuen, daß die Zentralmächte ein Interesse an der russischen Reaktion zu nehmen gewillt seien und ihr wieder zur Macht verhelfen wollten. Graf Czernin schließt sich also eng an die am Tage vorher im Reichstag getanen Aeußerungen des Reichskanzlers an, der in bezug auf Rußland sagte: „Wir begehren nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit Rußland zu leben, in einen Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist." Somit ist es nun an Rußland, eine Antwort auf diese klaren unzweideutigen Aeußerungen des deutschen und des österreich-ungarischen Staatsmannes zu geben. Was Graf Czernin am Schlusse der Unterredung über seine allgemeine Bereitwilligkeit erklärt, in Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, sobald die Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen und ihrerseits bereit sind, eine Friedenskonferenz zu beschicken, deckt sich gleichfalls grundsätzlich mit dem allgemeinen Wunsch des deutschen Volkes. Aber auch hier können wir aufrechten Hauptes und kühnen Sinnes das Angebot unserer Gegner, denen ja schon seit dem 12. Dezember unsere Ansichten bekannt sind, abwarten. Ungebrochen und stärker als je an allen Fronten, in harter aber gestählter Arbeit daheim können und werden wir, wie Graf Czernin sagt, durchhalten — bis ans Ende, bis zum ehrenvollen Frieden, der wirklich die ungeheuren Opfer wert ist, die wir gebracht haben.

## Zur Kriegslage.

**Berlin, 31. März 1917, abends. (W. T. B.)**

**Ein Gefecht mit den Engländern bei Henin sur Cojeul (südöstlich von Arras) verlief für uns günstig; bei Angriffen auf der Hochfläche von Bregny (nordöstlich von Soissons) erlitten die Franzosen eine blutige Schlappe.**

**Im Osten bei Tauwetter nichts Wesentliches.**

### Der Wiener amtliche Bericht.

**Wien, 31. März 1917. Amtlich wird verlautbart:**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**In der südlichen Bukowina holten unsere Stoßtrupps bei gründlicher Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen 2 Offiziere, 200 Mann und 1 Maschinengewehr aus den russischen Gräben.**

**In Ostgalizien und Wolhynien Vorfeldkämpfe und sehr rege, erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger.**

**Südwestlicher Kriegsschauplatz.**

**Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmpatrouillen und Erkundungsabteilungen ausgelöst, herrschte in beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der küstenländischen Front lebhaftere Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen brachten 25 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Angriffsversuche der Italiener westlich von Jamiano und südlich von Biglia scheiterten in unserem Feuer. Arco wurde neuerdings beschossen, die evangelische Kirche stark beschädigt.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Keine besonderen Ereignisse.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

### Englands und die Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 31. März. Die Ankünfte von Lebensmitteln für die belgische Unterstützungskommission in Rotterdam sind vor Mitte Februar 1917 zum Stillstand gekommen. In englischen Häfen liegen 15 für die Kommission bestimmte Schiffe mit rund 70 000 bis 80 000 Tonnen Lebensmitteln. Die englische Regierung hat durch Vermittlung des neutralen Auslandes die deutsche Regierung benachrichtigt, daß sie diese Schiffe würde entladen lassen, wenn nicht bis zum 2. März 1917 von der deutschen Regierung das Auslaufen und die Ueberfahrt nach Rotterdam durch den Kanal gestattet und sichergestellt würde. Daraufhin hat die deutsche Regierung die Ueberfahrt der Schiffe sichergestellt, unter der Bedingung, daß vorher genaue Angaben über Anzahl und Namen der Schiffe sowie über deren Ladung und Liegehäfen gemacht würden; ein Verlangen, das nicht nur in der derzeitigen Art der Seekriegführung, sondern auch darin seine volle Begründung findet, daß eine Garantie für sichere Ueberfahrt der Schiffe nur dann übernommen werden kann, wenn den deutschen Seestreitkräften die vorerwähnten genaueren Angaben vorher zugänglich gemacht werden können.

Dem Verlangen ist bisher nur für vier Schiffe der Hilfskommission entsprochen worden. Hinsichtlich dieser Schiffe ist der Kommission sofort bekannt gegeben worden, zu welcher Zeit und auf welchem Wege sie sicher nach den Niederlanden gelangen können. Im übrigen hat die englische Regierung es abgelehnt, diese Angaben zu machen. Die deutsche Regierung ist daher nicht in der Lage, die gewünschte Sicherheit zu gewährleisten, und lehnt die Verantwortung für das weitere Schicksal jener Schiffe, ihrer Ladung und die weiteren Folgen ab; es sei denn, daß über diese Frage neu aufzunehmende Verhandlungen die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß führen sollten.

### Feindliche Kriegsberichte.

**Englischer Heeresbericht** vom 30. März.

Wir besetzten die Dörfer Ruyaulcourt, Sorel le Grand und Fins und gewannen nach scharfem Kampf in der Nachbarschaft von Heudicourt Boden. Am frühen Morgen wurde ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen südlich Neuville—Bourjonval mit Verlusten abgeschlagen. Schwere Artillerie erzielte verschiedene Treffer bei einer deutschen Kolonne östlich von Vermelles.

**Englischer Heeresbericht aus Saloniki.**

Während der vergangenen Woche keine Kampfhandlungen größeren Umfangs an den von britischen Streitkräften besetzten Teilen der Saloniki-Front. Es wurden an verschiedenen Punkten Einbrüche in die feindlichen Linien unternommen und eine geringe Anzahl Gefangener eingebracht. Ein feindlicher Einbruchsversuch in unsere Gräben wurde abgewiesen. Unsere Luftstreitkräfte bekämpften ein feindliches Geschwader, das einen Angriff auf unsere Verbindungswege zu machen versuchte.

### Die neuen Steuern.

Die Beratung der Steuervorlagen im Reichstag hat das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß der 20prozentige Zuschlag zur Kriegssteuer und das Sicherungsgesetz für die künftige Kriegsbesteuerung einstimmig, die Kohlensteuer und die Verkehrssteuervorlage mit überwiegender Mehrheit angenommen worden sind. Mehr als 800 Millionen Mark dauernde Zusatzeinnahmen neben einer einmaligen Einnahme von mehreren Millionen sind dadurch dem Reich zugeführt. Der neue Etat ist ebenso balanciert wie der Etat von 1916/17 durch die im vorigen Jahr beschlossenen Steuern, und überdies stehen zur Deckung eines etwaigen Rechnungsdefizits noch die Beträge der einmaligen Kriegssteuern des vorigen Jahres zur Verfügung. Das systematisch betriebene Gerede unserer Gegner, mit dem sie gegen unsern Kredit und unsere Valuta angingen, sollte gegenüber diesen einfachen und überzeugenden Tatsachen unserer Steuerdeckung verstummen, wenn es überhaupt auf Tatsachen hörte. Auf der andern Seite aber wird das Vertrauen unseres Volkes auf die eigene Finanzkraft und die Sicherheit unserer Anleihen gestärkt sein, denn die zugewachsenen Anleihezinsen sind damit auch jetzt wieder schon durch neue Einnahmen gesichert.

Es ist keine Frage, daß dieses Resultat mit Opfern erkauft wird. Vor allem die Belastung der Gesamtwirtschaft und des Verbrauchs durch die Kohlen- und Verkehrssteuer wird niemand leicht nehmen. Aber man soll diese Belastungen doch auch nicht überschätzen. Es ist während der Beratungen von mancher Seite sehr viel von der „allgemeinen Verteuerungswelle" gesprochen worden, die durch den 20prozentigen Wertzuschlag der Kohle über unser gesamtes Wirtschaftsleben hingehen würde. Dabei ist doch folgendes zu bedenken: So unentbehrlich die Kohlenverwendung für die Herstellung beinahe aller Gegenstände unseres Bedarfs ist, so stark schrumpft doch ihr Wertanteil im einzelnen fertigen Gebrauchsartikel zusammen, und so wenig ist sie ihr eigentlich preisbestimmender Faktor. Der Preis unserer Konsum- und Gebrauchsartikel wird durchgängig in so hohem Grade von dem Wertanteil menschlicher Arbeit, von der Leistungsfähigkeit der Maschinen und der Organisation und von dem Ausnutzungskoeffizienten der Brennstoffe bestimmt, daß die deutsche Volkswirtschaft anstandslos in den letzten 30 Jahren eine aus den verschiedensten Umständen erwachsene Preissteigerung für Steinkohle von 6 auf 13 ℳ ertragen hat, ohne daß der Preis ihrer entscheidenden Fertigfabrikate dadurch fühlbar in die Höhe geschraubt worden wäre. Die deutsche Produktion wird durch bessere Ausnutzung des Brennwertes der Kohle, von dem erst 70 bis 80 Prozent bei der Verbrennung heute ausgenutzt werden, und durch zunehmende Verwertung ihrer Nebenprodukte auch die durch die Steuer geschaffene Verteuerung der Kohle im volkswirtschaftlichen Prozeß selber zu einem sehr großen Teil auffparen können, so daß das Resultat keine Verteuerung des Verbrauchs zu sein braucht und auch die künftige Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkt nicht beeinträchtigt wird.

Für die Zonsumbelastung ist auf dem wichtigsten Gebiet des unmittelbaren Verbrauchs der Kohle, dem des Hausbrandes, den Interessen der breiten Massen in dem neuen Gesetz durch die Einfügung der Bestimmung Rechnung getragen, daß die Steuer sich um die Hälfte ermäßigt, „wenn Gemeindeverbände oder Gemeindeverbände nach vom Bundesrat aufzustellenden Grundsätzen Einrichtungen treffen werden, die den Inhabern von Kleinwohnungen den Bezug zum Hausbrandbedarf verbilligen". Es ist dabei vor allem Dingen an den möglichst direkten Bezug der Kohle durch die kommunalen Verbände und an die von vielen Seiten sehr hochgeschätzten Möglichkeiten der Ausschaltung überflüssiger Zwischengewinne gedacht. Es steht außer Frage, daß seitens der Regierungen entsprechend dem Wunsch einer besonderen Resolution des Reichstags gegenüber den Gemeinden auf die Verwirklichung dieser Möglichkeiten hingewirkt werden wird. Ebenso wie zweifellos gegenüber einer etwaigen allgemeinen Verteuerungstendenz von dem staatlichen Einspruch gegen generelle Erhöhungen der Kohlenpreise überall, wo es irgend möglich ist, Gebrauch gemacht werden wird. Zudem sichert die neu eingefügte Befristigung des Gesetzes auf 3 Jahre eine im allgemeinen Interesse etwa notwendig werdende Revision und eine neue Anpassung der gesamten Belastung an die späteren Zustände des Friedens. Den Befürchtungen endlich, als ob durch die Besteuerung der Kohle in Verbindung mit gleichzeitiger Besteuerung des Kohlenverkehrs eine Benachteiligung der kohlefernen Industriegebiete gegen die kohlennahen herbeigeführt werden könnte, ist im Verkehrssteuergesetz dadurch Rechnung getragen worden, daß die Kohle generell von der neuen Verkehrsbelastung eximiert worden ist und nur mit einem alle Versendungsweiten gleichmäßig treffenden, die entfernteren Gegenden also vor den nahen bevorzugenden, etwa erhöhten Fixstempel belegt ist.

Man hat während der Beratung ferner sehr viel von gewissen sozialen Gefahren der Verkehrsbesteuerung, der Erschwerung der dezentralisierten Wohnungsfiedelung durch die Mitbelastung des Nah- und Ortsverkehrs gesprochen und hat wiederholt versucht, diesen gesamten Nahverkehr durch die Freilassung der Fahrkarten bis 35 ₰ oder sogar bis 60 ₰ zu schonen, Tendenzen die gewiß alle Sympathie unter volkshygienischen und anderen Gesichtspunkten verdienen. Aber auch hier sind in Wirklichkeit die Gefahren, die man fürchtet, nicht da oder doch durch die schließliche Fassung der Beschlüsse beseitigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele Ortsverkehrsunternehmungen vermöge ihrer durchgehends erhöhten Betriebs- und auch Anlagekosten in absehbarer Zeit zur Erhöhung ihrer Nahtarife, des 10 ₰-Tarifs, z. B. auf einen 12½ ₰-Tarif schreiten müssen. Wesentlich um hier allzu starke Aufschläge zu vermeiden, wird ja die in Angriff genommene Einführung der neuen 2½ ₰-Stücke erfolgen. Es wäre nun durchaus verkehrt gewesen, sich bei diesem Vorgang nicht für das Reich mit einem die neuen Tarifsätze nicht steigernden Abgabebetrag einzuschieben, einem Betrag also, der nicht die Bevölkerung belasten wird, sondern nur überschüssige Neugewinne der Gesellschaften einstreicht. Unter diesem Gesichtspunkt ist denn auch das neue Verkehrsgesetz endgültig geformt worden, derart, daß die nur mit geringem Gewinn arbeitende Hoch- und Untergrundbahn der Großstädte von der Besteuerung ganz eximiert worden ist, für die Straßenbahnen der Steuersatz auf 6 % (d. h. wenig mehr als ½ ₰ bei 10 ₰) herabgesetzt worden ist, welcher Steuersatz zudem nur bei der Erhöhung der Tarife und im übrigen erst von Mitte 1918 an eintritt. Für die Staatsbahnen aber ist vom preußischen Eisenbahnminister zugesagt worden, daß bei der kommenden Tarifreform der Orts- und Nahverkehr eine wohlwollende Berücksichtigung finden wird. So ist auch hier nach der endgültigen Gestaltung für Befürchtungen irgend welcher Art kein Raum mehr.

Alles in allem: die unzweifelhaft harte Notwendigkeit, die zur Einbringung der Vorlagen geführt hat, ist unter tätiger